

künstlerischen Schöpfung herunterzureißen. Produzieren heißt immer reproduzieren, vergleichbare Objekte oder Formen im Taumel von Zahl und Quantität anzuhäufen. Bezaubern, das heißt leer machen, die Angst vor Mangel und Abwesenheit anstacheln. Also ist der Wunsch

immer der Wunsch nach dem Anderen, Ruf nach Wiedergeburt, danach, Leben zu schenken.

Vielleicht muß die Gleichgültigkeit, die flache Wüste der Produktion, durchquert werden, um den Durst und den Geschmack des *WORTES* wiederzufinden.

<sup>1</sup> Eine Untersuchung, die 1982 von der UNESCO unter dem Titel: «Drei Wochen Fernsehen: ein internationaler Vergleich» veröffentlicht wurde.

Aus dem Französischen übersetzt von Barbara Schröder

### JEAN COLLET

1932 geboren. Doktorat des 3. Zyklus. Lehrt Filmwissenschaft und Kommunikation an den Universitäten Paris 7 und

Dijon. Programmberater am Institut National de l'Audiovisuel in Paris. Seit 1966 verantwortlich für die Filmchronik der Zeitschrift «Etudes». Veröffentlichungen: Jean-Luc Godard (Ed. Seghers, 1963/1972); Le cinéma en question (Ed. du Cerf 1972); Le cinéma de Francois Truffaut (Ed. Lherminier 1977); neuere Zeitschriftenartikel: Le cinéma et le sacrifice de Narcisse: Lumière et Vie, Nr. 146; Le cinéma, l'incertitude et la Foi: Foi et Vie, Nr. 2, April 1981; L'illusion cybernétique: dire ou montrer: Recherches et débats, nouvelle série Nr. 2, Themaheft «Art et société» (1981). Anschrift: 17, allées Henri Sellier, F-92800 Puteaux, Frankreich.

Rosino Gibellini

## Jenseits des Atheismus

Ein Dossier des vatikanischen Sekretariats für die Nichtglaubenden über die religiöse Gleichgültigkeit

sich neuerdings darbietet und für das es noch keine Tradition der Reflexion und der Forschungsarbeit gibt<sup>1</sup>; und es scheint, daß dieses Phänomen, nämlich die religiöse Gleichgültigkeit, jenseits des Atheismus angesiedelt ist<sup>2</sup>.

### *Atheismus und religiöse Gleichgültigkeit*

Wenn der *Atheismus* die ausdrückliche Leugnung Gottes ist, wenn der *Agnostizismus* sein Urteil aufschiebt, sich nicht verbindlich festlegt und insofern die Akten über die Gottesfrage nicht endgültig beiseite legt, wenn der *praktische Atheismus* bedeutet, so zu leben, als wenn es Gott nicht gäbe, so bedeutet die *religiöse Gleichgültigkeit* – zumindest in ihrer radikalen Form genommen, wie sie uns in der Studie, die wir hier untersuchen wollen, zumeist begegnet – ein Desinteresse und eine Abneigung gegenüber Gott und der religiösen Dimension der Existenz. Das Desinteresse bezieht sich auf die Sphäre des Intellekts, die Abneigung auf die Sphäre des Willens. Desinteresse und Abneigung sind Erkennungszeichen für das Fehlen religiöser Unruhe und ein vorweggenommenes unausdrückliches Urteil der Unerheblichkeit der Gottesfrage.

Am 9. April 1965 wurde das vatikanische Sekretariat für die Nichtglaubenden errichtet. Sein Auftrag kommt gut zum Ausdruck im Titel der Vierteljahresschrift, die im Auftrag des Sekretariats selbst herausgegeben wird: *Ateismo e dialogo*. Das heißt: das Phänomen des Atheismus zu erforschen und auf der Grundlage eines vertieften und Klarheit schaffenden Studiums den Dialog zwischen Glaubenden und Nichtglaubenden zu fördern. Um sein erstes Jahrzehnt intensiver Aktivität zu feiern, hat das Sekretariat ein weitgespanntes interdisziplinäres und interreligiöses Studienprojekt über ein Phänomen angeregt, das

Dies ist eine Art von «religiösem Vakuum» – wie Vincenzo Miano es in seinem Einleitungsartikel zum Dossier formuliert –, das sich auf die stillschweigende Annahme gründet, daß die Akten in Sachen Gottesfrage schon endgültig geschlossen seien.

In diesem Sinne stellt die religiöse Gleichgültigkeit die Ebene der größten Distanz vom Glauben dar, wie es schon André Charron in seiner Typologie der dem Glauben gegenüber «Distanzierten» zum Ausdruck gebracht hat: «Im Gegensatz zu anderen Nichtglaubenden, welche die Debatte über Gott nicht endgültig abschließen wollten, sind letztere gleichgültig nicht nur gegenüber dem Christentum, sondern auch gegenüber jedem religiösen Suchen und schon gegenüber der bloßen religiösen «Neugier» (*questionnement*)... Es ist dies die radikalste Ebene der Abkehr, weil hier nicht nur die einer Gottsuche in christlichem Klima vorausgehenden Schritte praktisch ausgeschaltet sind – das Fragen (*questionnement*) ist ja eine integrierende Koordinate des existentiellen Glaubensaktes –, sondern auch das Suchen (quête) nach Sinn, das eine Vorbedingung jeden religiösen Suchens oder jedenfalls jeden transzendentalen Suchens ist.»<sup>3</sup>

Auch für Johann Baptist Lotz, Philosophieprofessor an der Gregoriana, stellt die religiöse Gleichgültigkeit sich als die radikalste Form des Atheismus dar: Sie ist nicht Atheismus durch Leugnung, der noch mit positiven Aussagen rechnen muß, sondern vielmehr Atheismus in Form von mangelnder Sensibilität: «Nietzsche hat schrecklich gelitten unter seiner Gottesleugnung; nicht wenige Zeitgenossen dagegen leben ohne Gott und haben nicht das Empfinden, daß ihnen etwas von fundamentaler Bedeutung abgeht. Sie sind sozusagen blind gegenüber Gott, sozusagen unfähig, ihn zu finden, sozusagen des Organs für ihn beraubt. Dieser Atheismus, der in einem Fehlen der Sensibilität für Gott besteht, ist eine schwerwiegende Tatsache.»<sup>4</sup>

Atheismus und religiöse Gleichgültigkeit sind dem Soziologen Gianfranco Morra zufolge zwei Phänomene, die ein und dieselbe Quelle haben, aber zwei unterschiedlichen Grundeinstellungen entsprechen: Im Atheismus ist noch eine tiefreligiöse Einstellung vorborgen wirksam, in der religiösen Gleichgültigkeit dagegen ist zum allerersten Male eine totale Abwesenheit Gottes (eine «Gotteslosigkeit») Wirklichkeit geworden. Man könnte sagen, daß die religiöse Gleichgültigkeit erst im Gefolge des Atheismus auftritt, nicht als

eine Lehre, die weitere und radikalere Leugnungen daherbringt, sondern vielmehr als geistige Grundeinstellung und als praktische Lebenshaltung. Die religiöse Gleichgültigkeit ist die friedliche Besitzstandshaltung der atheistischen Einstellung auf existentieller Ebene.

Die religiöse Gleichgültigkeit scheint demnach – wie Kardinal König, der Vorsitzende des Sekretariats für die Nichtglaubenden, es in seinem Vorwort zum Dossier formuliert – eine Epoche zu kennzeichnen, die auch schon als nachreligiöse oder nachatheistische Epoche bezeichnet worden ist.

Für den Religionssoziologen Antonio Grumelli dagegen stellt sich die religiöse Gleichgültigkeit als Mittelposition zwischen Religion und Atheismus dar, zwischen der Affirmation und der Negation auf den beiden entgegengesetzten Flügeln des Frontensystems. Jedenfalls enthält – auch für Grumelli – die religiöse Gleichgültigkeit ein implizites oder praktisches Urteil über die Unerheblichkeit der Religion, und zwar ein totales und seinem ganzen Wesen nach endgültiges Urteil.

#### *Säkularisierung und religiöse Gleichgültigkeit*

Die religiöse Gleichgültigkeit als Massenphänomen ist eine Tatsache der modernen Gesellschaften. Mircea Eliade schreibt: «Auch die großen Kulturen der Vergangenheit kannten areligiöse Menschen, und es ist nicht ausgeschlossen, daß es solche Menschen schon auf archaischer Kulturebene gegeben hat, obwohl sich in den Quellen bis jetzt nichts darüber findet. Doch erst in der modernen europäischen Gesellschaft hat der areligiöse Mensch sich voll entfaltet.»<sup>5</sup>

Georges Cottier zeichnet im Dossier des Sekretariats die Linien der Entwicklung dieses Themas der Gleichgültigkeit in Sachen Religion nach, und zwar von den Zeiten der Religionskriege – welche offenbar die Geburtsstunde des *religiösen Indifferentismus* waren, der aber noch nicht dasselbe war wie die religiöse Gleichgültigkeit unserer Tage, insofern nämlich ersterer eine Gleichgültigkeit gegenüber den feindifferenzierten Inhalten der verschiedenen christlichen Bekenntnisse war, während das zweite Phänomen Gleichgültigkeit gegenüber der Religion überhaupt darstellt – bis zum Beginn unseres Jahrhunderts.

Aus der historischen Rekonstruktion des schweizerischen Dominikaners erhellt das sym-

bolische Gewicht zweier Gestalten: von Pascal und Comte; und zwar von Comte als des Anti-Pascal. Für Pascal, dessen Gegenüber die libertaristischen Skeptiker sind, gilt, daß man wohl auf die Wahrheit der Wissenschaft verzichten kann, nicht aber auf die Suche nach der Heilswahrheit. Man kann einfach nicht unbekümmert gegenüber seinem Heil sein, weil man da mit vollem Einsatz spielt. «Ich finde es in Ordnung», bemerkt Pascal in einer seiner *Pensées*, «daß man nicht die Lehre des Kopernikus ergründet, sondern diese: Es ist von Bedeutung für das ganze Leben, daß man weiß, ob die Seele sterblich oder unsterblich ist.»<sup>6</sup>

Für Comte dagegen gilt, daß der Geist sich abwenden muß von den Hirngespinnsten der Religion und der Metaphysik, die ihn in seiner Kindheit mit Beschlag belegt hatten, als er sich nutzlos mit der unlösbaren Frage nach dem Warum zermartete; dafür soll er sich jetzt nur noch mit der Frage nach dem Wie der Phänomene befassen. Mit den Begriffen Pascals gesagt, ist es nicht die Heilswahrheit, die interessiert, sondern vielmehr gerade die Meinung des Kopernikus oder auch die Erkenntnis des Universums, welche diese uns vermittelt im Blick auf eine mögliche praktische Verwendbarkeit: «Wissen, um vorauszusehen, und dies zum Zweck des Vorsorgens.»<sup>7</sup>

Die Wahrheit der Religion und der Metaphysik kommen also außer Gebrauch. Das, was für Pascal Gegenstand des vitalen Interesses ist, kommt außer Gebrauch aufgrund der positivistischen Perspektive von Comte. Von daher entsteht das Problem des Widerspruchs zwischen philosophischer Perspektive und ethischer und religiöser Ausrichtung.

Aber auch der gesellschaftliche Kontext ist wichtig für den Zweck einer Deutung des Phänomens der religiösen Gleichgültigkeit. Die Untersuchung von Antonio Grumelli über die Beziehung zwischen Säkularisierung und Gleichgültigkeit gehört zu den erhellendsten Essays des ganzen Dossiers. Die Säkularisierung ist ein komplexes und – im Blick auf die Religion – ambivalentes Phänomen. Sie kann sich hinsichtlich des Phänomens des Atheismus in einer Beziehung der Kontinuität befinden, aber auch in einer Beziehung der Diskontinuität und sogar in einer Beziehung des Gegensatzes: In einer Beziehung der Kontinuität, insofern die Säkularisierung ein fruchtbarer Nährboden für den Prozeß der Atheisierung sein kann; in einer Beziehung

der Diskontinuität in dem Maße, in dem die Säkularisierung den Zusammenbruch einer konventionellen und soziologisch bestimmten Religiosität kennzeichnet und den Rückgriff auf die personale und existentielle Ebene der religiösen Einstellung fördert: «Säkularisierung kann sowohl das Entstehen von zum Atheismus neigenden Einstellungen wie auch die Hinwendung zu einer reiferen und verantwortlicheren Religiosität fördern.»<sup>8</sup>

Aber auch in einer Beziehung des Gegensatzes kann die Säkularisierung sich hinsichtlich des Phänomens Atheismus befinden, insofern die Säkularisierung nämlich auch jene Formen des Atheismus bloßlegen kann, die auf emotionalen Reaktionen gründen oder das Ergebnis gesellschaftlicher Vorbedingungen sind, so daß sie auf diese Weise einen neuen Freiraum schafft für die Möglichkeit einer verantwortlichen und bewußten Bejahung der Religion: «Die Säkularisierung kann wirken wie ein zweischneidiges Schwert, das tief einschneidende Auswirkungen hat sowohl auf die Haltung des Glaubens wie auf die Haltung des Unglaubens und das damit bisher unvorhersehbare Begegnungsmöglichkeiten zwischen einstmaligen echten Gegensätzen eröffnet.»<sup>9</sup>

Die Ambivalenz der Beziehung zwischen Säkularisierung und Atheismus reproduziert sich in der Beziehung zwischen Säkularisierung und religiöser Gleichgültigkeit. Die ätiologischen Faktoren der Säkularisierung, nämlich der ideologische Pluralismus, die immer größer gewordene Notwendigkeit rationalen Denkens und der Prozeß der Industrialisierung und Urbanisierung haben die zu wenig tief gegründeten ideologischen Standpunkte in die Krise geführt, mag es sich dabei nun um die bloß oberflächliche Religiosität oder um einen modisch-manierierten Atheismus handeln. Dabei fördern diese Faktoren entweder die Wiedergewinnung einer verantwortlichen Religiosität oder das Einmünden in die völlige religiöse Gleichgültigkeit: «In einer säkularisierten Gesellschaft kann die religiöse Gleichgültigkeit sozusagen ebenso religiöser wie atheistischer Herkunft sein.»<sup>10</sup>

#### *Flucht in die religiöse Gleichgültigkeit?*

Wie aber soll man aus anthropologisch-spekulativem Blickwinkel das Phänomen der religiösen Gleichgültigkeit erklären? Im Dossier des Sekretariats finden sich keine neuen Deutungsversu-

che, sondern man bezieht sich nur auf einige schon vorliegende Interpretationen des Atheismus, namentlich auf die Deutung von Max Scheler, Karl Rahner, Johann Baptist Lotz und Georges Cottier.

Für den Wertphilosophen *Max Scheler* ist es nicht möglich, zwischen Glauben und Nichtglauben zu wählen. Jedes menschliche Bewußtsein hat eine für das Absolute offene Sphäre, welche jedoch entweder vom absoluten Gut oder aber von einem endlichen Gut besetzt werden kann. Dieses endliche Gut wird dann mit einer auf das Unendliche zielenden Intention gesucht und daher verabsolutiert und in einen Götzen verwandelt. Die Möglichkeit der Wahl erscheint dadurch beschränkt. «Es besteht keine Wahl», so schreibt der Münchener Philosoph in «Vom Ewigen im Menschen», «ein solches Gut zu haben oder nicht zu haben. Es besteht nur die Wahl, in seiner Absolutsphäre Gott, das heißt das dem religiösen Akt *angemessene* Gut zu haben, *oder* einen Götzen.» Auch der Agnostiker – Scheler verwendet diesen Ausdruck – glaubt auf seine Weise: «Der Agnostiker ist de facto nicht ein Nichtgläubiger, sondern er ist ein Gläubiger *an* das Nichts – er ist metaphysischer Nihilist.»<sup>11</sup> Die religiöse Gleichgültigkeit ist keine Wahl, so folgert im Gefolge von Scheler Wilhelm Keilbach, sondern eine Flucht<sup>12</sup>.

*Karl Rahner* unterscheidet zwischen der transzendentalen für das Absolute offenen Ebene einerseits und der kategorialen und begrifflichen Ebene andererseits. Ein kategorialer Atheist ist nicht notwendigerweise auch auf der transzendentalen Ebene Atheist. Diese Unterscheidung kann auch gegenüber der religiösen Gleichgültigkeit von Nutzen sein.

*Johann Baptist Lotz*, Philosophieprofessor an der Päpstlichen Universität Gregoriana in Rom, hat die Theorie von den verschiedenen Stufen der Selbstverwirklichung entwickelt. Der Mensch muß sich selbst finden, um Gott finden zu können; und in dem Maße, in dem er sich selbst verliert, verliert er auch Gott: «Viele Menschen finden sich selbst nicht mehr oder finden doch nur noch einige mehr äußere Schichten ihrer selbst, sie kehren nicht mehr zurück in das Innerste ihrer selbst, in dem allein das Echo der leisen Stimme Gottes zu vernehmen ist.»

*Georges Cottier* unterscheidet zwischen der Natur, die immer auf Gott hin ausgerichtet ist, einerseits und der Kultur, die zu einer Art von zweiter Natur werden kann und die den an sich

für die Transzendenz offenen Horizont des Menschen verdunkeln kann, andererseits. In der Auseinandersetzung mit diesen Deutungsversuchen nähert sich Vincenzo Miano dieser letzteren Lösung an<sup>13</sup>. Wie man hier sieht, erfordert das Problem der religiösen Gleichgültigkeit die Ausarbeitung einer angemessenen Anthropologie, die in der Lage ist, den Unterschied zwischen Glaubenden und Nichtglaubenden richtig darzustellen.

### *Welche Pastoral ist angebracht?*

Die Argumente des Atheismus können diskutiert werden, die religiöse Gleichgültigkeit dagegen ist nur schwer zu packen, weil jeder Haltepunkt fehlt. Daher sind die seelsorgerlichen Probleme, die sie aufwirft, nicht einfach, und zum Teil sind sie auch ganz neu. Aus dem Dossier des Sekretariats lassen sich nur einige Leitlinien für die kirchliche Praxis entnehmen.

Wenn die religiöse Gleichgültigkeit vor allem in der säkularen Gesellschaft gedeiht und wenn die Säkularisierung das Produkt einer Gesellschaft ist, die dazu neigt, den Wert von Strukturen zu betonen, dann wird das Handeln der Kirche sich in einem weit ausgreifenden kulturellen Wirken konkretisieren müssen, durch das die Diskussion über die Werte vertieft wird und eine entsprechende Bewußtseinsbildung gefördert wird. Dazu schreibt der Soziologe Antonio Grumelli: «Wir denken hier an eine umfassende und beständige erzieherische Bemühung, die darauf ausgerichtet ist, das Verständnis für die Rolle zu erschließen, welche die Werte in jeder Art von Gesellschaft und besonders in unserer eigenen Gesellschaft spielen... Dabei geht es darum, eine Voraussetzung zu schaffen, von der man umso weniger absehen kann, wenn man bedenkt, daß heute das Werben von Anhängern für welche Sache auch immer nur bestehen kann, wenn es auf einer soliden kulturellen Grundlage fußt; wenn man weiterhin bedenkt, daß dieses Werben nur dann von dem nötigen Kampfgeist beseelt ist, nicht nur auf der Ebene der Organisation und der Emotionen, sondern vor allem auf der Ebene der Werte, als deren Träger es auftritt und zu denen es diejenigen, an die es sich wendet, bekehren muß.»<sup>14</sup> Und der Beigeordnete Sekretär der Französischen Bischofskonferenz, Gérard Defois, geht so weit vorzuschlagen, man solle «die Kulturzentren als eine andere Art von Partikularkirchen anerkennen»<sup>15</sup>.

Aus diesem umfassenden und engagierten kulturellen und erzieherischen Handeln läßt sich die Wichtigkeit ableiten, welche das Glaubenszeugnis gewinnt, insofern es nämlich als kräftige Stütze für die Darstellung der Werte und als unersetzliche Bestätigung ihrer Wahrheit dienen kann. In der säkularen Gesellschaft muß angesichts des ideologischen Pluralismus, der diese Gesellschaft kennzeichnet, jeder Christ sein volles Maß an Verantwortung übernehmen. Die Aufwertung des persönlichen Glaubenszeugnisses schließt als Vorbedingung die vollgültige Aufwertung der Laien in sich. Zur Bewältigung der Probleme, die sich mit der religiösen Gleichgültigkeit stellen, genügt nicht eine klerikale Kirche, sondern nur eine christliche Glaubensgemeinschaft, in der sich auf höchster Ebene Kommunikation und Teilhabe an der Verantwortung vollziehen.

Diese Sammlung von Studien über die religiöse Gleichgültigkeit, die aufgrund der Initiative des

Sekretariats für die Nichtglaubenden zustande gekommen ist, ist ein erster Anfang und bedürfte daher der Weiterführung. Viele Probleme sind nur skizzenhaft dargestellt, wie zum Beispiel das Problem einer neuen religiösen Sprache, wie das der Glaubwürdigkeit der Kirche und ihrer Strukturen und das sehr gewichtige Problem des ethischen Auftrags der Kirche nicht nur im Blick auf die Individualmoral, sondern auch auf den sozialen Aspekt der ethischen Probleme. Andere Probleme sind überhaupt nicht erwähnt und müssen erst neu aufgegriffen werden, wie zum Beispiel das Problem der Auswirkung der Trennung zwischen den christlichen Konfessionen, das seelsorgerliche Problem einer Kurzformel für die Darstellung der christlichen Botschaft und vor allem das Problem des Nihilismus in seiner positiven Bedeutung, die dieser Begriff heute annimmt in dem Sinne eines «vollständigen Nihilismus», der endgültig Abschied genommen hat von allen gesicherten und absoluten Werten.

<sup>1</sup> In dem breitangelegten vierbändigen Werk *L'ateismo contemporaneo* (Hg. G. Girardi, Sei, Turin 1967–1969) findet sich keine einzige Abhandlung über die religiöse Gleichgültigkeit. Der Herausgeber des Werkes hat diesem Thema aber einen kurzen Aufsatz in einem Heft von CONCILIIUM über «Pastoraltheologische Überlegungen zum Unglauben» gewidmet: Jules Girardi, Reflexionen über die religiöse Indifferenz: CONCILIIUM 3 (1967/3) 197–201.

<sup>2</sup> *L'indifferenza religiosa*. Dossier, hgg. vom Sekretariat für die Nichtglaubenden (Editrice Città Nuova, Rom 1978). Dieser Band hätte eigentlich 1975 fertiggestellt sein sollen. Seine Veröffentlichung verzögerte sich aber allein aus redaktionellen Gründen über einige Jahre hinweg.

<sup>3</sup> A. Charron, *Les divers types de distants*. Essais de clarification: *Nouveau Dialogue* 11, April 1975, 3–9.

<sup>4</sup> J. B. Lotz, *L'ateismo come sfida ai cristiani*. *Psicologia dell'ateismo* (Rom 1967) 34.

<sup>5</sup> M. Eliade, *Das Heilige und das Profane*. Vom Wesen des Religiösen (= Bd. 31 von «rowohlts deutsche enzyklopädie», Hamburg 1957) 120.

<sup>6</sup> B. Pascal, *Über die Religion und über einige andere Gegenstände* (Pensées). Übertragen und herausgegeben von Ewald Wasmuth (Tübinger Verlagshaus, Tübingen 1948) 117 (= Fragment 218 nach der Ausgabe von Brunschvicg).

<sup>7</sup> A. Comte, *Lettres à Valat* (Brief vom 28. September 1819).

<sup>8</sup> *L'indifferenza religiosa*, aaO. 92.

<sup>9</sup> *Religione e ateismo nelle società secolarizzate*. Hgg. von R. Caporale und A. Grumelli (Il Mulino, Bologna 1972) 60.

<sup>10</sup> *L'indifferenza religiosa*, aaO. 92.

<sup>11</sup> M. Scheler, *Vom Ewigen im Menschen* (Franke Verlag, Bern und München 1968) 263.

<sup>12</sup> Vgl. *L'indifferenza religiosa*, aaO. 69–78.

<sup>13</sup> Vgl. aaO. 19–22.

<sup>14</sup> Vgl. aaO. 94.

<sup>15</sup> Vgl. aaO. 174.

Aus dem Italienischen übersetzt von Dr. Ansgar Ahlbrecht

## ROSINO GIBELLINI

1926 in Brescia, Italien, geboren. 1951 Priesterweihe. Promotion zum Doktor der Theologie an der Päpstlichen Universität Gregoriana mit einer Dissertation über das Thema Erbsünde. Doktorat in Philosophie an der Katholischen Universität Mailand mit einer Dissertation über Teilhard de Chardin. Seit 1965 leitet er das theologische Programm des Verlagshauses Editrice Queriniana in Brescia, das die bedeutendsten Stimmen und Strömungen der heutigen Theologie in Italien bekannt gemacht hat. Eigene Forschungsarbeit über Gestalten und Themen der zeitgenössischen Theologie, u. a.: *La teologia di Jürgen Moltmann* (1975); *Teologia e ragione. Itinerario e opera di Wolfhart Pannenberg* (1980); *Teilhard de Chardin: l'opera e le interpretazioni* (1981). Herausgeber einiger Überblicke über Erscheinungen der zeitgenössischen Theologie: *Teologia dal Nordamerica* (zus. mit Dean Peerman, 1974); *La nuova frontiera della teologia in America Latina* (1975) (spanische Ausgabe «La nueva frontera de la teologia in America Latina» 1977, englische Ausgabe «Frontiers of Theology in Latin America» 1979); *Teologia nera* (1978); *La sfida del femminismo alla Teologia* (zus. mit Mary E. Hunt, 1981). Anschrift: Editrice Queriniana, Via Piamarta 6, I-25.100 Brescia, Italien.